Sonnabend, den 13. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 37. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1869.

Deutschland.

Berlin d. 12. Januar. Die Nachwahlen sind der liberalen Partei in der letzten Zeit günstig geworden. Besonders erfreulich ist in dieser Beziehung die letzte Nachwahl, die Ersatzwahl für den braven Lette gewesen. Der Wahlbezirk Königsberg in der Neumark, in welchem Lette gewählt war, galt für die liberale Partei immer schon für einen zweifelhaften, denn selbst Lette war es, trotz seines großen und wohlbegründeten persönlichen Einflusses, bei den Reichstagswahlen nicht möglich gewesen, gegen den Landrath aufzukommen. Der Landrath wurde gewählt, und auch bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause waren es nnr wenige Stimmen über die absolute Majorität, welche Lette den Sieg verschafften. Die Dinge haben sich aber jetzt geändert. Das Kapitel von der Kreis- und Gemeinde-Ordnung, wie von der Stellung der bevorrechtigten Klassen überhaupt zu diesen Lebensfragen unserer ländlichen Bevölkerung, ist denselben in den letzten Jahren doch so klar geworden, und zwar durch die Regierung und durch die bevorrechtigten Klassen selbst, so klar gegemacht, daß dem gegenüber auch der Einfluß des Landraths nicht mehr durchdringen konnte. Eine energische Agitation zu Gunsten der liberalen Partei hat die Regierung besonders noch durch die Vorlage des Jagdpolizeigesetzes und des Waldgenossenschaftsgesetzes gemacht, welche durch die Verhandlungen des Herrenhauses über das Jagdpolizeigesetz noch bedeutend unterstützt werden wird. Dieser Wahlsieg im Kreise Königsberg in der Neumark muß alle thätigen Glieder der liberalen Partei in den ländlichen Kreisen sehr ermuthigen und wird hoffentlich manchen Pessimisten von der unglücklichen Maxime: „Es hilft doch Alles nichts! abbringen. Landgemeinde- und Kreisordnung, Reform in Kirche und Schule und bei dieser besonders die Wahl der Prediger und Lehrer durch die Gemeinde, das sind die natürlichen und verfassungsmäßig berechtigten Forderungen unserer ländlichen Bevölkerung und derjenige, der diese Forderungen mit Ernst und Gewissenhaftigkeit vertritt und der sich die Mühe nicht verdrießen läßt, den Leuten auch seinen Ernst kund zu thun, kann sicher sein, daß ihre Stimmen ihm zufallen.

[Sozialistische Bestrebungen in Baden.] Die Lassalleaner von der Abzweigung Schweitzer haben seit einiger Zeit unser Land zum Schauplatz ihrer Thätigkeit auserlesen. Nachdem sie sich erst in Heidelberg eine Niederlage holten, diese in Pforzheim, der hauptsächlichsten Fabrikstadt Badens, erneuten, haben sie am 7. eine „allgemeine Volksversammlung" in Carlsruhe ausgeschrieben. Man muß gestehen, daß die Sendlinge des Herrn v. Schweitzer viel Zuversicht in ihre Talente zeigen, denn die besonnene Haltung der badischen Arbeitervereine, die sich erst aus Anlaß des Nürnberger Arbeitertages manifestirt hatte, lud nicht gerade zum Beginn einer dieser Haltung entgegengesetzten Agitation ein. Wie aber alle Wege nach Rom führen, so kann man auch in allen Vorgängen des öffentlichen Lebens in Baden den Finger Roms oder wenigstens unserer Ultramontanen sehen. Es geht das am besten aus Folgendem hervor: Einer der Hauptagitatoren, Herr von Bornhorst aus Wiesbaden, macht ganz den Eindruck eines stark derangirten Aristokraten, der sich **par dépit** dem Socialdemokratismus in die Arme geworfen hat, der zweite, Herr Haustein aus Offenbach, ist ein gänzlich unbedeutender Schreier; der dritte aber, Herr Kölsch aus Mainz, ist der wirklich Gefährliche des Kleeblattes. Er besitzt eine enorme Rednergabe, schlagfertige Beweisführung, populäre Manieren und spielt den wirklichen Arbeiter mit Virtuosität. Aber wenn man ihn hört, so stellt es sich sofort heraus, daß er nichts giebt, als Commentare der bekannten Ketteler'schen Schrift über die Arbeiterfrage, dagegen — und gerade das ist bei unseren Verhältuissen verdächtig — es sorgfältig vermeidet, den Hauptgedanken des Mainzer Bischofs auszusprechen, daß nämlich nicht der Staat, sondern die Kirche sich an die Spitze der Arbeiter-Angelegenheit zu stellen habe. Aber den Spiegelfechtereien Kölsch's traten die Herren Julius Schulze, (Mitredacteur der „Karlsruher Zeitung"), Professor Stengel am Polytechnicum, dessen College Emminghaus, Dr. Neyler und namentlich der evangelische Pfarrer Hauser von Pforzheim so schlagend entgegen, daß, als die Anträge zur Abstimmung reif waren, für den der Anhänger der Selbsthilfe sich etwa 400, für den der Lassalle'schen Principien nur 23 Stimmen (Mitglieder des katholischen Gesellenvereins) aussprachen. Der von der Mehrheit angenommene Antrag lautet: „Aus der mißlichen wirthschaftlichen Lage, in welche ebenso selbstständige Kleinunternehmer, wie Lohnarbeiter in der Industrie durch die mächtige Entwickelung der großen Fabrik-Industrie von Zeit zu Zeit und an manchen Orten gerathen, können den Betroffenen nicht Lassalleanische Grundsätze, sondern nur eigene Kraft und Bildung, Einheit der wirthschaftlichen Bewegung und genossenschaftliches Zusammenwirken helfen." Als das Ergebniß der Abstimmung verkündet wurde, erscholl lauter Jubel aus der Versammlung. —

— Am 10. Februar sind seitens des Ministers des Innern die Einladungeu zu den vertraulichen Vorbesprechungen bezüglich der Aenderung der Kreisverfassung ergangen.

— Die Verhandlungen der diesjährigen Session des Landes-Oekonomiecollegium werden nach den vorläufigen Bestimmungen in der ersten Hälfte des kommenden Monats ihren Anfang nehmen. Die Gegenstände, welche zur Besprechung gelangen werden, sind noch nicht definitiv festgesetzt; eine Hauptfrage wird aber jedenfalls durch die Berathung der Realcreditfrage gegeben sein. Sie ist umfangreich und nach so verschiedenen Richtungen hin Erwägungen zu unterwerfen, daß sie jedenfalls den größten Theil der Sessionszeit in Anspruch nehmen wird. Es ist möglich, daß aus den am meisten dabei interessirten Provinzen der Antrag gestellt wird, die Frage wegen Gründung von Drainagegenossenschaften und Ausgabe von Drainageobligationen im Schooße des Landes-Oeconomiecollegiums einer Besprechung zu unterwerfen, eine Angelegenheit, welche für mehrere Theile des preußischen Saates eine sehr große Bedeutung hat.

— Die jetzt im Werke begriffene Abänderung verschiedener Bestimmungen der Concursordnung vom 8. Mai 1855 hat in der vorberathenden Commission des Abgeordneteuhauses u. A. auch zu der Klage Veranlassung gegeben: daß die Berichte der Verwalter häufig mangelhaft seien, daß sie sowohl über den Werth der Masse als auch über die Buchführung und das ganze Verhalten des Cridars, namentlich ob er sich der heimlichen Begünstigung eines Gläubigers vor dem andern schuldig gemacht habe, häufig nicht genügende Auskunft geben, daß überhaupt nicht selten ein gewisses Hinarbeiteu auf den Accord bei den Verwaltern bemerkbar sei. Es ist deshalb beschlossen worden, daß der Verwalter sich in seinem an das betreffende Gericht zu erstattenden Be-

---

Reisen des Botanikers Wallis in Brasilien.

(Schluß folgt.)

Es erübrigt noch, die Notizen aus dem Gebiet der Natur- und Völkerkunde anzuführen, die W. dem Auditorium hieselbst mittheilte.

Von bemerkenswerthen Pflanzen hob er besonders den Schildkrötbaum aus Guyana hervor, der hoch und stark, bis 3' im Durchmesser, ist und ein kostbares Holz von Schildpatfärbung hat, woher sein Name. Zwei Kasten daraus, die ein deutscher Tischler gefertigt, galten 90 Thlr.

Sonst ist das charactervollste Naturprodnkt dieser Länder die Palme. Von der Amazonenmündnng 30—40 Meilen weit aufwärts finden sich mehr als irgendwo herrliche oft meilenweite Wälder dieses schöngeformten Säulenbaumes. Ihre Gattungen sind verschieden, demnach auch die Früchte Es giebt eine Art Palmenfrucht ohne Kern, sehr mehlhaltig, nahrhaft: Pupunha genannt. (Pupunha heißt Pirijao in Venezuela.) Sonst sind sie meist voll großer Kerne, oft die Hülle eßbar, oft der Kern. Die eigentlichen Cocospalmen vermögen an 80—100 Früchte in einem Jahre zur Ausbildung zu bringen, während überhaupt wohl 150 Nüsse in dieser Zeit sich nach und nach am Stamme bilden. — Das Dutzend kostet an Ort und Stelle gekauft 5 Sgr. nach unserem Gelde. Cocospalmen findet man bis in die Mitte des Amazones aufwärts, aber mehr und besser am unteren Stromgebiet und an den Küsten. Ihre Milch ist immer kühl und es sei hier nachträglich bemerkt, daß W. im Urwalde nie Wasser trank, sondern nur mit Früchten seinen Durst löschte, da jenes immer warm und widrig schmeckte. Ein Compot aus Cocoskernen erklärt er für höchst genußvoll. — (Beiläufig sei hier bemerkt: W. scheint es überhaupt verstanden zu haben, im fremden Lande mit dem heißen Klima, unter so vielen erschöpfenden Arbeiten, Plagen und endlosen Entbehrungen die Gesundheit sich zu erhalten. Starben doch 3 seiner Vor- und Nebengänger auf diesen langwierigen Reisen; das Schicksal eines vierten, eines Engländers Namens Bowman, den er sterbenskrank in Bogota antraf, blieb ihm unbekannt. — Außer der Mäßigkeit im Leben muß die Erhaltung unter allen Strapazen und Entbehrungen auch in dem guten Muthe zu suchen sein, der den Reisenden bei derartigen Unternehmungen zu beseelen habe. Weicht einmal der Muth, so ist der Rückschlag von hundert Seiten unfehlbar. W. setzte aber eine hauptsächliche Gesundheitsvorsichtsmaßregel darin, daß er die Wanderungen, selbst in den Urwäldern umher, gern barfüßig unternahm, wodurch er sich, abgesehen von der solcherart gebotenen Erleichterung im Klettern, auch ganz besonders sicher vor Erkältungen schützte, denen der Ausländer sowohl wie der Eingeborene mit Schuhwerk leicht verfällt, indem nicht allein der Boden beständig von Thau und Regen durchnäßt ist, sondern man auch häufig durch auf den Wegen stehendes Wasser patscht, Sümpfe zu durchwaten sind ꝛc.

Eine andere Notiz bringen wir hier auch nachträglich an, die uns merkwürdig schien. Die Regenzeit, welche zuerst im November weißer Schaum verkündet, der auf allen fließenden Gewässern zu sehen ist, bringt dem pfadlosen Urwalde und dem ganzen wegearmen Stromgebiet des Amazones den Segen eines unendlich erleichterten Verkehrs. Die rasch anschwellenden und (wie oben geschildert) unerwartet hoch steigenden Gewässer bilden unzählige Wasserpfade. Auf diesen feuchten Bahnen vermittelt sich das Reisen am leichtesten und schnellsten. Dann fährt alle Welt im Kahn und das Canoe ist das liebste Fuhrwerk des bequemen Brasilianers. Es entspricht mit seinem lautlosen sanften Hingleiten so recht dem Character dieses Menschengeschlechts, das in der übergewaltigen Pflanzenwelt selbst ein pflanzenartiges Wesen angenommen hat und ein förmlich vegetatives Leben führt.)

Ein drittes Haupt-Produkt Brasiliens ist Cacao. Diese Staude verzweigt sich vom Erdboden an, wird aber ziemlich hoch. Die Früchte der Cacaostaude sind elliptisch, mit gurkenartig zugespitzten Enden, ihr Kern ist sehr süß in weißem Brei, der ein prachtvolles Gelée gewährt. —

Kaffee gedeiht in diesen hochtropischen Zonen bedeutend weniger als in den subtropischen Gegenden vom 15—28°. —

Sassaparilla findet sich wild in den Wäldern, und diese Wälder allein gestatten dem ganzen Maranhongebiet mit ihren Produkten noch auf Jahrhunderte bei reichster Bevölkerung auskömmlichen Unterhalt, ehe an eigentlichen Ackerbau zu denken sein wird!! Man kann diese Thatsache wohl nicht eindringlich genug hervorheben. Beide Provinzen am Stromlauf von der Größe Mitteleuropas (Frankreich, Deutschland, Oesterreich) also Alto Amazonas und Pará — 33,570 □ M. sind noch Jahrhunderte ohne Ackerbau denkbar: das Schlaraffenland dieses arbeitseligen Erdballs!

Die bekannten Paránüsse, so nach dem Ausfuhrhafen genannt, sind — wie man weiß — dreiseitig. Man trifft wohl 36 in einer Schale, wonach die Größe der Frucht zu bemessen! Diese gleicht etwa einer Kanonenkugel. Zur Nahrung werden sie von Einzelnen täglich frisch zerquetscht und mit Mehl vermengt, um die Speisen schmackhafter zu machen. Bekanntermaßen sind sie auch für sich allein genießbar.

Haupterzeugniß des Amazonengebietes sind das Gummi- oder Caoutchouc.

Eigenthümlich ist das vegetabilische Elfenbein, besonders am obern Marannon, sowie der Copahubalsam, der ebensowohl als jenes massenhaft exportirt werden könnte.

Für Nordamerika besonders bedeutungsvoll ist die Palmbaumfaser Piassaba, hart, schwarz und als Werg, auch zu Bürsten wie sogar zu Besen und ähnlichen Borstenfabrikaten brauchbar. Auch Cacao in größter Menge geht von hier nach Nordamerika.

Caju ist die Frucht eines zu den terpentinartigen Gewächsen gehörigen Baumes. Man braucht sie gegen chronische, besonders syphilitische, Krankheiten. Ihr Kern ist herzförmig, grau, wird auch wegen seines Aussehens Elephantenlaus genannt. Der Caju hat eine weite Verbreitung bis ins brittische Guyana hinein. Seine Frucht schmeckt recht kühlend, ungefähr wie Wein und hat die angenehme Säure der Weintraube, wird daher auch thatsächlich zur Weinbereitung benutzt.

Die Cocaostaude, gewöhnlich für sehr narcotisch gehalten, fand W. nicht so, glaubt vielmehr, daß die Wirkungen rein in der Einbildung beruhen. Doch wird eine Art Tabakssurrogat aus ihren auf flachen Pfannen gedörrten Blättern bereitet, ähnlich wie anderseits die Samen einer Melonenbaum- und einer Akazien-Gattung gemischt in den Schenkhäusern zum Gebrauch aufbewahrt werden.

Schnupftabaksbüchsen trägt jeder Indianer bei sich und aus Höflichkeit nehmen sie beim Begegnen wechsel-

nicht über die Buchführung des Gemeinschuldners nicht bloß im Allgemeinen, sondern speciell auch darüber zu äußern habe, ob dieselbe den Bestimmungen der Artikel 28—33 des Allg. Handelsgesetzbuchs entspricht.

— Die Konferenz in Paris wird wahrscheinlich morgen oder übermorgen eine Sitzung halten; die Depeschen aus Athen sind klar genug, um sofort diejenigen Beschlüsse herbeizuführen, welche durch die Zustimmung Griechenlands erheischt werden, insofern die Conferenz nunmehr die Pforte aufzufordern hat, ihr Ultimatum zurückzuziehen und an die Stelle desselben die Declaration der Conferenz treten zu lassen. Die Zustimmung der Türkei zu dieser Substitution ist im Voraus gesichert. Wie dasselbe Journal ferner meldet, hat das neue Cabinet in Athen bereits Sonntag Abend die Declaration genehmigt und am Montag den Grafen Walewski in Kenntniß gesetzt, worauf sofort dessen Abreise erfolgte. Die griechische Regierung bereitet eine Depesche vor, welche ihre Vertreter im Auslande von der erfolgten Genehmigung der Conferenzdeclaration unterrichten soll. — Die officiösen Abendblätter dementiren die Nachricht, daß die französischen Botschafter von Rom und London nach Paris berufen seien, und daß der diesseitige Gesandtschaftsposten in Madrid anderweitig besetzt werden solle.

Ausland.

Rußland. Nach den neuesten aus Sibirien eingegangenen Nachrichten sind die vom Oberst-Bohderoff vor länger als einem Jahre begonnenen Vorarbeiten zu der zur Verbindung mit den Hauptpunkten Sibiriens projectirten Eisenbahn (der sogenannten sibirischen Bahn) ihrer Beendigung nahe und haben das günstige Resultat ergeben, daß der Bau-Ausführung nirgend erhebliche Terrainschwierigkeiten entgegenstehen. Da die projectirte Bahn für den russischen Handel von großer Wichtigkeit ist und namentlich der Stadt Moskau sehr bedeutende Vortheile in Aussicht stellt, so hofft man, daß die Bauconcession schon zum nächsten Frühjahr ertheilt und der Bau demnächst ohne Verzug in Angriff genommen werden wird.

Spanien. Man kann nicht sagen, daß in Spanien kein „Leben" herrscht. Nach dem „Alto Aragon" soll in Saragossa eine neue reactionäre Verschwörung entdeckt worden sein, welche bereits 4 Geistliche — in das Gefängniß geliefert hätte. In Oviedo ist eine Colonne von Bürgern mit Waffen mobil gemacht, um sofort schlagfertig zu sein, wenn die Reactionäre sich rühren sollten. — Die Zahl der Verhafteten in der Burgos-Affaire beläuft sich auf 44, von denen 5 als unrettbar verloren angesehen werden. Man glaubt, der Proceß werde in 8 Tagen zu Ende sein. (Quien sabe? Wer weiß?) — Alle diese großen und kleinen Wirren mögen dazu beitragen, daß das Directorium wieder mehr Chancen gewinnt. Es geht mit dieser Idee wie Ebbe und Fluth. Der Neid der Parteien realisirt sie am Ende doch und die Republikaner sind durch und damit zufrieden, denn sie gewinnen Zeit. Man spricht schon davon, daß das Directorium auf fünf Jahre gewählt werden solle. Das wäre ein harter Schlag für die Throncandidaten. — Im Gegensatz zu den Conspirationen der Klerikalen und Legitimisten arbeiten die Liberalen mit Meetings zu Gunsten der Cultusfreiheit und an „Resolutionen" ist kein Mangel. — Die Einführung der Civilehe findet bei dem weiblichen Geschlecht viel Widerspruch. Die spanischen Damen, obgleich sehr tolerant gegen sich selbst, sind es weniger gegen ihre Männer und behaupten, eine Civilehe lege ihren Ehemännern nicht die wirksame Verpflichtung der nuptialen Treue auf.

Provinzielles.

Culm. Die von den barmherzigen Schwestern geleitete Krankenanstalt, hat in verflossenem Jahre 501 Individuen, darunter allein 105 Typhuskranken, zum Theile unentgeltliche ärztliche Behandlung und Verpflegung gewährt. Von denselben sind 388 als geheilt oder gebessert aus der Anstalt entlassen, 51 verstorben und 62 am Jahresschlusse in Flege verblieben.

Graudenz. (Ges) Nur wenige Tage goldener Freiheit waren einem am 1. Februar d. J. aus der hiesigen Strafanstalt entlassenen Züchtling, dem Tischler Franz Boschek aus Danzig, der eine 3jährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, gegönnt. Boschek, ein junger Mann, hatte bereits eine bewegte Laufbahn hinter sich. Er kennt verschiedene Gefängnisse, und dreimal war er im Zuchthause ansäßig. Von Reue und Besserung hat man indeß nichts an ihm bemerkt, er scheint im Gegentheil die „Universität" zu seiner höheren Ausbildung benutzt zu haben. Denn während seiner letzten Haft machte er es möglich, einen Diebstahl in den Räumen der Strafanstalt selbst auszuführen. Einer der Anstalts-Aufseher hatte in der Anstalt einen Kleiderschrank aufpoliren lassen und Boschek war mit dieser Arbeit betraut. Es gelang ihm, während dieser Zeit in den Schrank einen doppelten Boden zu machen, den er mit einer großen Menge von Handwerkzeug anfüllte, welche denn auch auf diese Weise bei Herausschaffung des Schrankes vor dem ahnungslosen Aufsichtsbeamten passirten. Außerdem wurde aber bei einem früheren, inzwischen entlassenen Anstalts-Aufseher eine bedeutende Menge von Tischlerwerkzeug vorgefunden, das Boschek während der Haft nach und nach zu diesem hinzuschaffen gewußt hatte. Am Tage seiner Entlassung begab er sich zu dem Besitzer des Schrankes und verlangte von der Frau desselben die Oeffnung der Thür unterdem Vorgeben, daß er darin etwas vergessen habe. Seinem Verlangen wurde indeß nicht stattgegeben, worauf er sich entfernte. Der zurückgekehrte Ehemann ließ unter Zuziehung von Zeugen den Schrank untersuchen, und war nicht wenig verwundert, dem Diebe unfreiwillige Hilfe geleistet zu haben. Auf seine sofort erstattete Anzeige wurde der Telegraph in Bewegung gesetzt und gelang es denn auch schon in Warlubien den Boschek zu verhaften, worauf er dem „Hotel Wernicke" zugeführt wurde.

Königsberg. Große Heiterkeit erregte ein Couplevers unserer Soubrette Stubel bei der Aufführung der Offenbach'schen Gesangsposse „Pariser Leben," in dem es u. A. hieß: „Das Heirathen in der jetzigen Zeit verlohne sich nicht, denn man könne in der Kirche Prügel kriegen." Wie dies Tagesgespräch hier in allen Kreisen verarbeitet wird, konnten wir auch aus dem Ausschmuck des Saales der Bürger-Ressource entnehmen, in dem gestern ein brillanter Maskenball stattfand. Unter einer die „Theologie" darstellenden Figur las man die Worte: „Die Geistlichkeit aber läßt nur in Ruh, sie traut uns nicht und schlägt noch dazu." — Sie sehen, daß die Hauptstädter, trotz des trüben Himmels und der flauen Zeiten sich in ihrem Humor nicht stören lassen.

In Ostpreußen haben sich bekanntlich zur Abhülfe des vorjährigen Nothstandes sogenannte „Frauen-Vereine" gebildet. An der Spitze derselben stehen meistens Damen „von Stande." So wird ein Frauenverein von einer Frau Baronin geleitet, die Herrn von Below recht gut bekannt sein dürfte. Diese Frau Baronin kommt vor kurzer Zeit in das kleine Städtchen und „beordert" die Mitglieder, sich in einem Lokale zusammen zu finden. Das geschieht denn auch, und als sie alle beisammen, erscheint die „gnädige Frau Baronin",geht grüßend an den „Frauen", welche sie stehend erwartet haben, vorbei und geruht sich auf einem Sopha niederzulassen. Alsogleich tritt die Frau Pfarrer vor, verneigt sich tief und voll Ehrfucht und küßt der gnädigen Frau die gnädigst hingereichte gnädige Hand. Der Frau Pfarrer folgt die Frau Bürgermeister und so fast die ganze Reihe, bis endlich einem kleinen trotzigen Geschöpf einfällt, der Frau Baronin einfach die Hand zu schütteln. Und siehe da, diese einzige Frau war — eine Jüdin. — Nehmt euch ein Beispiel an dieser Jüdin ihr Weiber!

Riesenburg. Das hiesige Hilfs-Comité erndtet für seine mühevolle und aufopfernde Thätigkeit denselben — Dank, welcher meistens einer eigennützigen Thätigkeit zu Theil wird. Es wird von einem kleinen Theile seiner Mitbürger aller möglichen Versäumniße beschuldigt und muß sich in den Zeitungen gegen die Anschuldigungen vertheidigen.

Posen, d. 11. Febr. (Professor Carl Vogt.) (Carneval.) In voriger Woche erhielt Herr Professor Carl Vogt von dem Verein junger Kaufleute hierselbst die Einladung, auf seiner Rückreise von Berlin, wo er gegenwärtig noch Vorlesungen hält, auch hier im Saal des genannten Vereins einen Vortrag zu halten. Dieser so seltene Besuch sollte uns jedoch nicht zu Theil werden, da Herr Professor Vogt das ihm angebotene **bedeutende** Honorar nicht — ausreichend gefunden hat. — Den größten Maskenball veranstaltete in diesem Winter der allgemeine Männer-Gesangverein. An demselben betheiligten sich nicht, wie wir bereits irrthümlich angegeben ca. 180, sondern weit über 200 Masken u. ca. 800 Zuschauer. Um 8 Uhr Abend's wurde der Ball durch eine Polonaise eröffnet und die nun folgenden Aufführungen nahmen $2^1/_2$ Stunde in Anspruch. Zum Ergötzen der Zuhörer wurden von hiesigen Musikern zuerst die Dorfmusikanten von Mozart gespielt; ein Quartett im Frosch-Kostüm sang die Frosch-Kantaten von Chwatal. Den Glanzpunkt aber bildete ein spanischer Nationaltanz, der mit einer vollendeten Eleganz und Grandezza von einer Gesellschaft Spanier u. Spanierinnen in prachtvollen, glänzenden Kostümen unter Kastagnetten-Begleitung aufgeführt wurde, und uns lebhaft nach dem „Land voll Sonnenschein" versetzte, wo „der Knabe mit der Schönen Glühend den Fandango schwingt." Von Andern wurde ferner ein vorzüglich einstudirter Matrosen-Tanz, ferner eine Völker- und Kegel-Quadrille aufgeführt. Endlich führte zum Schluß ein hiesiger Stallmeister unter allseitigem Beifall die hohe Schule vor. Gegen 12 Uhr fand die Demaskirung statt und darauf ein allgemeiner

---

weis eine Prise jeder aus der Dose des andern. Sie schnupfen übrigens gern mittelst zweier holen Vogelknochen, die in der Mitte verbunden sind.

Der beste Tabak entstammt Icituja am unteren Amazonenstrom, wogegen am oberen ebensoguter am Jaeen de Bracomoros fabrizirt wird und zwar in bester preiswürdiger Qualität.

Daselbst blüht auch noch Ananas- und Cacaocultur. Diese erstgenannte herrliche Frucht ist natürlich dort äußerst billig — ca. 2 Sgr. das Stück! — —

Der Vortragende ließ auch sein erfreutes Auditorium echte Ambalemacigarren versuchen, die er an Ort und Stelle eingekauft hatte. Unter Anderem zeigte er Geldstücke der Republiken Colombio und Peru, die durch scharfes schönes Gepräge in die Augen stachen, jede repräsentirt einen Werth von 28 Thlr. (Dopellouisd'or).

Schließlich gab W. eine recht eingehende Schilderung der Indianerzustände.

Soweit nicht schon oben darüber berichtet ist, lassen wir noch eine Nachlese seiner Notizen folgen.

Die Araras am Madeiraflusse sind sehr bös. Die anderen Stämme meist gutartig, auch schon zum großen Theil äußerlich bekehrt. Viele lassen auch ihre Kinder mehrmals taufen, weil sie glauben, man könne des Guten nie zu viel thun — denn bei jeder Taufe giebts einen guten Schmaus.

Im Allgemeinen sind die Weiber schöner als die Männer, oft absolut hübsch zu nennen. Sie haben fast durchgehends kurze Nasen, breite Lippen, kurzaufsitzenden Kopf, wie überhaupt gedrungenen Bau. Das Haar gleicht auffallend stark dem Pferdehaar. Sie fertigen Zierrathe daraus, Armbänder, Hals- und Brustschmuck, der kreuzweis wie unser Riemenzeug in der älteren Uniformirungsweise über die Brust geschlungen wird. Die Männer tragen Leibbänder nach der bekannten Hindumode, oft mit völlig in den Leib gezwängten oben und unten angebundenen Gliedern. Die Frauen aber Schürzen von der Größe eines Viertelbogens Papier bis zur Kartengröße herab, je nach dem Alter, oft perlengestickt und buntverziert. Der Busen und Oberleib ist immer bloß.

Ihre Sprachen sind völlig unzählbar. Doch haben die klugen Jesuitenmissionäre schon vorlängst als allgemeine Verkehrssprache die (lingoa geral) eingeführt, die in vielen Stämmen geredet wird.

Ihre Kaziken arten selten zu Despoten aus, Widerstrebende werden auch wohl eingesperrt. Dem Stammesfürsten folgt nicht immer der Sohn, sondern gleich der Enkel, um abgelebte Regenten zu vermeiden! —

Am Perusflusse fand W. Indianer mit gefleckter Haut, die durch Berühren ansteckend wirkte und eine Art Hautpilz auf die Berührten zu übertragen schienen. Mercurial half.

Ihre Religion ist gleich Null.

Begräbnisse beobachtete W. von dreierlei Art:

1) Die zusammengepreßten Leichen werden in einem Topf (etwa so wie wir hier in einem wandernden Museum z. B. Jekaleichen aus Pera sahn) verscharrt.

2) Unmittelbar in die Erde gesenkt und zwar gewöhnlich genau unter der Matte, auf welcher der Verstorbene zu ruhen pflegte.

3) In große Blätter eingeschlagen und mit Stricken umwickelt, hingelegt und mit Erde überschüttet.

Die Familienverhältnisse sind locker, doch gab es eifersüchtige Gatten, und viel Stänkereien in solchen Fällen.

Der mündliche Vortrag verschaffte den Zuhörern hohen Genuß. Man war gleichsam lebendig in den Urwald eingeführt und fühlte sich in dem unbekannten Ländercomplex förmlich heimisch, nachdem man im Geiste der Reise gefolgt war. Möchten diese flüchtig nachgeschriebenen Zeilen*) dem Leser einen annähernd gleichen Eindruck gewähren! —

Reisen in Süd-Amerika.

Zur Ergänzung des Obigen theilen wir noch Folgendes aus einem Vortrage des Herrn G. Wallis mit, welchen derselbe in der geographischen Anstalt zu Berlin gehalten hat. Seit Kurzem, so heißt es in dem Berichte, von meinen Reisen in Südamerika nach Europa zurückgekehrt, hegte ich — von einem gewissen Pflichtgefühl getrieben — den Wunsch, meine Erlebnisse und Erfahrungen zu weiterer Kenntniß zu bringen und zwar theils durch Vorlesungen, theils durch Herausgabe eines besonderen Reisewerkes. Aber erst nach Verlauf einiger Zeit, wenn ich das noch ungeordnete Material mit den respektiven Koryphäen der Wissenschaft besprochen haben werde, kann ich zur Ausführung dieses letzteren Wunsches schreiten. Gegenwärtig will ich es mir nicht versagen, wenigstens einige kurze skizzenhafte Mittheilungen über den Umfang und Inhalt des von mir während 14jähriger ausgedehnter mühsamer aber belohnender, entbehrungsreicher aber glücklicher Reisen in den noch geradezu unbekannten Quellgebiete des Amazonen-Stromes gesammelten Materials zu machen. Ich halte mich dabei der gütigen Nachsicht um so mehr empfohlen, als ich mich unter besagten Umständen ohne Vorbereitung, selbst ohne eigenes Manuscript befinde.

Galten nun allerdings diese, aus Privatmitteln betriebenen Reisen in erster Reihe nur der wissenschaftlichen Ausbeute des Pflanzenwuchses zu Culturzwecken, so glaube ich dennoch mir schmeicheln zu dürfen, daß Vieles meiner Erfahrungen geeignet sein wird, das Interesse auch weiterer Kreise zu erwecken, indem ich in meinen Mußestunden auch anderseitigen Beobachtungen meine Aufmerksamkeit zuwandte.

Vor Allem waren es die verschiedenen Indianerstämme, die nunmehr im Speciellen mein weiteres ganzes Interesse erregten, es drängte mich, ihr Leben, Sitten, Aberglauben und andere Eigenthümlichkeiten zu beobachten. Wochen und Monate lang oft gehörte ich sogar einzelnen Stämmen dieser interessanten Naturmenschen förmlich an, wenn ich ihre stillen Domicile zu längerem Haltpunkte bestimmte. Ich befand mich da bald wohnlich, behaglich unter ihrem Dache, und auch bei stummer Freundschaft war ein gutes Umgehen mit ihnen, und bilden jene Zeiten die schönsten Erinnerungen meines Lebens. Da in der Wahl der Excursionen mich stets die Absicht leitete, möglichst in solche Gebiete vorzudringen, wo noch kein Europäer gewesen, so ward ich nach und nach mit vielen Indianerstämmen bekannt, von denen ich einzelne hier andeutungsweise hervorheben werde. Der Gang der Reise brachte es mit sich, daß ich schon zu Anfang, noch bevor ich den Amazonenstrom betrat, in die tiefste Abgeschlossenheit des Indianer-Territoriums gerieth, nämlich in die

*) Die eben weiter nichts als eine bloße Aufzählung des im Gedächtniß Behaltenen brachten.

Ball, der leider schon — um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Morgens sein Ende nahm.

— Die Warthe ist hier, nachdem der Wasserstand bereits 6 Fuß überschritten, nunmehr vollständig eisfrei.

Verschiedenes.

— Vereinswesen. Der von Schulze-Delitzsch eingebrachte Gesetzentwurf, welcher allen Vereinen das Recht ertheilen soll, sich als „anerkannte Vereine" eintragen zu lassen und damit die Rechte juristischer Personen zu erwerben, verdient von der Regierung und vom Landtag mit großem Beifall aufgenommen zu werden. Wenigstens sollte man den Grundsatz, auf welchen der Entwurf basirt und die dringende Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung dieser überaus wichtigen Angelegenheit anerkennen. Freilich herrscht bei uns die Meinung, daß juristische Personen nur durch besondere Ertheilung von Corporationsrechten Seitens der Staatsgewalt entstehen können. Die moderne Rechtsentwicklung ist aber über diese beschränkte Anschauung hinaus. Wie die Existenz des Individuums seine Rechtspersönlichkeit begründet, so begründet die Existenz eines Vereins ebenfalls ohne weiteres seine Rechtspersönlichkeit, sobald der Verein erlaubte Zwecke mit erlaubten Mitteln verfolgt und als Rechtsperson gelten will. Das ist z. B. schon längst praktisches Recht im Canton Zürich in der Schweiz und Herr Geh. Rath Bluntschli hatte seiner Zeit bei Revision des Züricher Privatrechts das Verdienst, diesen Satz dort practisch zur Geltung zu bringen. Unzuträglichkeiten sind dadurch auf keine Weise entstanden. Das Vereinsleben hat aber sehr bedeutend durch diese Praxis an Gehalt und Solidität dort gewonnen. So lange unsere Vereine privatrechtlich gar nicht existiren, ist ihre Wirksamkeit vielfach erschwert und gehemmt. Sie haben kein rechtes Ansehen, weder nach außen noch bei ihren Mitgliedern, wenn diese nicht ganz besonders von ihren Zwecken erfüllt sind. Die Rechtspersönlichkeit eines Vereins giebt ihm aber einen festen Kitt, der auch die Mitglieder nicht nur lebhafter für die Verfolgung der Vereinszwecke interessirt, sondern auch sie nöthigt, sich ernstlicher um alle Vereinsangelegenheiten zu bekümmern, weil sie für alle vom Verein übernommenen Verpflichtungen haften müssen. Damit würde aber unser Vereinsleben nach jeder Richtung bedeutend gewinnen. Daß Alles, was dem Vereinsleben eine größere Solidität giebt, von höchst wichtigem weitern Einfluß auf unsere ganze Culturentwickelung ist, bedarf keines Beweises in dem Zeitalter, das in der Devise „Mit vereinten Kräften" die mächtigsten Hebel des Fortschritts wiedergefunden hat.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Von Bogumil Goltz erzählt die „Berliner Ger.-Ztg." folgende Annecdote: Goltz fuhr neulich Abends nach Beendigung einer Vorlesung mittelst Droschke nach Hause, bemerkte aber am andern Morgen, daß er dem Kutscher statt zweier Viergroschenstücke zwei Doppelfriedrichsd'ors bezahlt hatte. Obwohl er sich keine Marke hatte geben lassen, mithin wenig Aussicht auf die Ermittelung des Kutschers vorhanden war, machte er doch dem Polizei-Lieutenant seines Reviers von dem Vorfall Anzeige. Diesem Beamten gelang es auch schon nach wenigen Tagen, den Kutscher zu ermitteln. Leider ist aber für Herrn Goltz keine Aussicht vorhanden, daß er wieder zu seinem Gelde kommen wird, denn der Kutscher ist der Ansicht gewesen, daß sein Fahrgast ihm die beiden Goldstücke als Trinkgeld gegeben und hat die ganze Summe, nach Abrechnung des Fahrgeldes, sofort verjubelt. Schon am nächsten Donnerstag nach dieser reichbezahlten Fahrt hat er mit einem Kameraden 10 Thlr. verfrühstückt. (Die Geschichte erscheint uns wenig glaublich. Unser praktische Landsmann Goltz sollte zwei Doppelfriedrichsd'ors für zwei Fünfsilbergroschenstücke ausgegeben haben, — „is nicht mein Goldchen.")

Handwerkerverein. In der Versammlung am Donnerstag d. 11. hielt Herr Gymnasial-Zeichenlehrer Templin einen Vortrag über „die Entwickelung der Glieder des Baues", in welchem derselbe die historische Fortbildung von der ursprünglichen Höhlenwohnung und der Bauten im Felsen bis zur Halle und Kirche im sogenannten gothischen Styl ausführte. Die Fortsetzung dieses höchst instructiven Vortrages hat der Vortragende freundlichst zugesagt.

Die Revisions-Kommission beantragte durch ihren Referenten Herrn Loewinsohn für die Rechnung der Vereinskasse p. 1868 die Decharge, sowie dem Vereins-Rendanten Herrn Sattlermeister und Waisenvater Schwartz für seine Kassenführung und Rechnungslegung den Dank des Vereins auszusprechen, welchem Antrage die Versammlung Folge gab.

Herr K. Marquart beantwortete die im Verein gestellte und in Nro. 14. u. Bl. v. 17. v. Mts. mitgetheilte Frage, die Wilhelm Haltenhoff'sche Legate betreffend, wozu derselbe durch die Erlaubniß des Herrr Oberbürgermeister Koerner, das betreffende Aktenstück der Magistrats-Registratur einzusehen, in den Stand gesetzt worden war. Aus der Antwort heben wir hier als das Wesentlichste hervor, daß die 3 Stipendien-Legate des am 15. Juni 1507 zu Leipzig verstorbenen Universitäts-Professors W. H. aus Thorn — die Jahresrente eines Studenten beträgt jetzt 120 Thlr. jährlich — kraft internationaler Verträge nur an in Leipzig studirende Thorner evangelischer Konfession rechtmäßig vergeben werden darf. — Nach einem zweiten Legate sollen die Zinsen desselben alljährlich an zwei tugendhafte und arme, in Thorn gebürtige Jungfrauen zur Ausstattung vertheilt werden. Der Magistrat hat hierbei so verfahren, daß er nach vorgegangener Prüfung der Qualification besagte Zinsen, welche jetzt 46 Thlr. betragen, an eine Jungfrau evangelischer und an eine katholischer Konfession vertheilte. Da nun nach Erlassen des K. Sächs. Kultusministeriums in Folge internationaler Verhandlungen und Festsetzungen (durch den westpfählischen Frieden, sowie die zwischen der Krone Preußen und Sachsen bestehende Staatsverträge) die ausschließliche evangelische Eigenschaft besagter Stiftungen entschieden ist, so wandte sich der Magistrat unter dem 3. v. Mts. an das K. Preuß. Kultusmininisterium um Information darüber, wie es künftig mit der Vertheilung der Zinsen des Ausstattungslegats zu halten sei. Von der besagten hohen Behörde erfolgte unter dem 10. v. Mts. der Bescheid, daß der bisherige Usus des Magistrats auch fernerhin festgehalten werden solle.

Schulwesen. Nach einer Ministerialentscheidung dürfen auch „provisorisch" angestellte Elementarlehrer ohne Genehmigung der betreffenden Bezirksregierung nicht entlassen werden. weil, wie der Minister sagt, die Befugniß, einen Lehrer provisorisch oder definitiv anzustellen, lediglich der Aufsichtsbehörde zusteht, als „Ausfluß" der ihr zustehenden Disciplinargewalt, und die provisorische Anstellung eine im Interesse der Schule angeordnete disciplinarische Maßregel ist.

Kommerzielles. Außer dem allgemeinen deutschen Handelstag existiren bekanntlich noch besondere Delegirten-Conferenzen der norddeutschen Seehandelsplätze, welche sich zum Zweck gesetzt haben, die Interessen, von welchen diese besonders lebhaft berührt werden, zu vertreten, namentlich auf die Reform des Zolltarifs im freihändlerischen Sinne hinzuwirken. Hamburg, Altona und Bremen, welche als Freihäfen an diesen Bestrebungen nicht direct betheiligt sind, haben nun beim zeitigen Vororte Danzig, wie der „Nat.-Ztg." aus Königsberg berichtet wird, den Antrag gestellt, die Delegirten-Conferenzen der Seestädte dem Handelstage unterzuordnen. Hiergegen hat sich das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft sofort in energischer Weise ausgesprochen. Bei der gegenwärtigen Organisation und Abstimmungsart des Handelstages, woselbst die kleinsten Fabrikorte gleiches Stimmrecht mit den größten Handelsplätzen besitzen, findet die Königsberger Kaufmannschaft die von ihr vertheidigten volswirthschaftlichen Anschauungen sehr ungenügend vertreten. Ohne auf die Agitation im Handelstage selbst zu verzichten, glaubt sie, namentlich nach dem beklagenswerthen Beschlusse desselben über die Reform des Eisenzolltarifs, die selbstständige Thätigkeit nicht einstellen, sondern verdoppeln zu sollen. Die Schädlichkeit des Roheisenzolles insbesondere, sowohl für die große Masse der Consumenten als für die eine Hälfte des deutschen Handels nachzuweisen, ist allein schon eine so wichtige Auf abe für die nächste Zukunft, daß der Verwirklichung der Reformen eine Einstellung der unabhängigen Agitation der Seehandelsstädte als im höchsten Grade nachtheilig erscheinen müßte, weshalb die Königsberger Kaufmannschaft beantragte, daß die Delegirten noch vor Zusammentritt des nächsten Zollparlaments zur vierten Conferenz einberufen werden.

Lotterie. Bei der am 11. beendeten Ziehung der 2. Klasse 139ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10 000 Thlr. auf Nr. 45 173. 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 81 795. 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 54 834 und 5 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 2655. 8275. 54 878. 57,217 und 63,674.

Briefkasten,

Eingesandt.

Preis Westpreußens.

Mein Weichselland, wie schön!
Von grünen Uferhöhn
Kann man hinaus ins weite Stromthal sehn,
Wo still die Segel gehn.

Auch Genien — reich an Zahl —
Gebar das Weichselthal!
Fand nicht Copernicus der Wahrheit Strahl
Zuerst im Sternensaal?

Und Forster — Sömmerring —
Gleich einer Sonne ging
Der Welt dies Paar auf — das den Zauberring.
Natur! von Dir empfing!

Zuletzt kam reinstes Licht
(Ein wahres Weltgericht!)
Vom Sohne Danzigs,*) der das Urtheil spricht
Dem Gottestraumgesicht.

Heil Niederweichselland!
Von Thorn zum Ostseestrand
Als Deutschlands reicher Grenzsaum ausgespannt,
Ein Schmuck- und Ehrenband.

*) Schopenhauer.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

Landwirthschaftliches. Eine täglich mit Eisenvitriol und Chlorkalk desinficirte Düngergrube, schreibt die „Berl. Landw. Ztg.", wurde zur Düngung von Kohl, Rüben, Bohnen, Sellerie u. s. w. verwandt; in allen Fällen zeigte sich fast gar kein Ertrag, während eine gleiche mit gewöhnlichem Latrinendünger gedüngte Fläche, mit gleichen Früchten bepflanzt, recht gute Erträge lieferte. Dasselbe bestätigte sich auf einem Ackerstück von gleicher Bodenbeschaffenheit. Die eine Hälfte, mit nicht desinficirtem Dünger bearbeitet, lieferte Runkelrüben von 14 bis 18 Pfund, während die andere Hälfte, mit desinficirtem Dünger versehen, schon die jungen Samenpflanzen in krankhaftem Zustande zeigte und Rüben von kaum einem Pfund Gewicht hervorbrachte.

Geldverkehr. Dem Vernehmen nach wird aus Anhalt eine Petition um Ordnung der Geldwirthschaft im Norddeutschen Bunde an den Reichstag gerichtet werden, damit der massenhaften Papiergeld-Fabrikation, wodurch die Entwerthung des Geldes bewirkt und folgeweise Verluste der im Baargehalte stehenden Beamten entstehen, Schranken gesetzt werden.

Postverkehr. Die zwischen dem Norddeutschen Bunde und Schweden in Berlin geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Postvertrages sind nunmehr zu einem für beide Theile befriedigenden Ergebniß gediehen.

Von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft sind die Post-Dampfschiffe
„Cimbria Capt. Barends"
am 5. Februar in New-York, und
„Hammonia Capt. Meier"
am 5. Februar in Gowes wohlbehalten angekommen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	83
Warschau 8 Ta.e	—
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{4}$
Amerikaner	$82\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$84\frac{1}{4}$
Italiener	57
Weizen:	
Februar	$63\frac{1}{2}$
Roggen	matt.
loco	$52\frac{3}{4}$
Februar	$52\frac{5}{8}$
Febr.-März	$50\frac{5}{8}$
Frühjahr	51
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{8}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{5}{6}$
Februar	15
Frühjahr	$15\frac{1}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 12 Februar. Russische oder polnische Banknoten 83—$83\frac{1}{3}$ gleich $120\frac{1}{2}$ 120

Danzig, den 11. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 89 — $92\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 87—$88\frac{1}{3}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84—$86\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 74—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 - 133 pfd. von $61\frac{1}{3}$ — $62\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 67—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von $58\frac{1}{2}$—62 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 38—$38\frac{1}{2}$ Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{6}$ Rtl

Stettin, den 11. Februar.

Weizen loco 62 — 70, Februar 69, Br. Frühj. $69\frac{1}{2}$, Mai-Juni 70 Br.

Roggen, loco $51\frac{1}{2}$ Februar 52, Frühjahr $51\frac{1}{4}$, Mai-Juni $51\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco $9\frac{7}{12}$, Br. Februar $9\frac{5}{12}$, April-Mai $9\frac{7}{12}$, Septbr.-October 10.

Spiritus loco $14\frac{3}{4}$ Februar $14\frac{3}{4}$, Frühjahr 15, Mai-Juni $15\frac{1}{6}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 12. Februar. Temperatur Wärme 3 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 2 Fuß 9 Zoll.

Provinz Maranhao, den Pindaréfluß hinauf, worüber ich viel Seltsames gehört batte und wo das große Indianerdorf Bacapaltiu mein Ziel war.

Diese Gegend bietet der ethnographischen Forschung ein höchst interessantes, ich möchte sagen unerschöpfliches Beobachtuugsfeld und will ich sie für derartige Zwecke angelegentlichst empfehlen halten, umsomehr, als mir es unmöglich wurde, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Dazu kommt noch der wohlhervorzuhebende Umstand, daß die Landesregierung derartige Unternehmungen in dieser noch wenig gekannten Provinz gerne begünstigen würde, wie ich das aus den Unterstützungen schließen muß, mit denen man mir für jene Excursion erleichternd zu Hülfe kam und die aus beigegebenen Soldaten, einem Dollmetscher, sogar dem Boote und Lebensmitteln bestanden. Gefahrlos ist die Reise übrigens nicht, hat man aber erst das Land der Timbiras — eines Stammes, der nur von Mord und Raub lebt, auf der nackten Erde schläft und keine festen Wohnstätten hat — glücklich durchzogen, so ist auch weiter keine Gefahr mehr, indem die übrigen umwohnenden Racen um so friedlicherer Natur sind. Zweimal kam ich mit diesen, selbst unter allen Indianern so gefürchteten Timbiras in gefahrverdächtige Berührung, die aber immer noch, Dank meinem thätigen Dollmetscher, zum Guten ausschlug. Vieles könnte ich über diesen Stamm berichten, hier aber nur noch, daß wenn auch das weise fast überall durchgreifende Naturgesetz, die Frau schöner als den Mann erscheinen zu lassen, mehr oder weniger bei allen mir bekannt gewordenen Indianerracen sich bewahrheitete, es doch bei den Timbiras eine traurige Ausnahme macht. Die Weiber sind eine klägliche Erscheinung, geradezu häßlich; klein, untersetzt, plump, im Gesichte schmierig, aufgedunsen, kurz man sieht alle Eigenschaften an ihnen, die menschliche Wesen verunstalten. Die Männer hingegen repräsentiren schöne kräftige, wahrhaft athletische Formen, verbunden mit angenehmen Gesichtszügen. Man muß hier schließen, daß bei diesem in ganzer Verworfenheit lebenden Stamme mit nomadischem kriegerischen Treiben das Weib zu geknechtetem Wesen, zum Sclaven seines Gatten geworden. (Schluß folgt.)

Inserate.

Allen Denen, welche meinem verstorbenen, mir unvergeßlichen Manne, dem Glasermeister **Carl Stromberg** die letzte Ehre erwiesen und ihm die Begleitung nach seinem Grabe zu Theil werden ließen, hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Die hinterbliebene Wittwe
Julie Stromberg.

Sonnabend, den 13., Abends 6½ Uhr **Vortrag** des Herrn Rabbiner **Dr. Oppenheim** im Gemeindehause, 1 Treppe.

Heute und folgende Tage:

Concert u. Gesangsvorträge

Wischnewski.

Vorläufige Anzeige.

Carl Tausig,

Königl. Hofpianist,
wird im Laufe des März ein einziges Concert in Thorn geben.
Die Affichen und die nächsten Annoncen werden die Détails bringen.

Ich habe mich jetzt hier dauernd niedergelassen.

F. Beschorner,
prakt. Zahnarzt.
Sprechst. Vorm. v. 9—1. Nachm. v. 3—5 Uhr.
Thorn. Brückenstraße 17.

Thorner Credit-Gesellschaft
G. Prowe & Co.

Zur ordentlichen Generalversammlung werden die Herren Actionaire nach § 15 des Statuts zu Dienstag den 16. Februar Abends 8 Uhr in den **Hildebrandt**'schen Saal hierselbst, hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bericht des Aufsichtsraths und des persönlich haftenden Gesellschafters über die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanc.

2. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

3. Wahl einer Commission von drei Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.

4. Beschlußfassung über Revision und Aenderung der Statuten insbesondere über Verlängerung der Gesellschaft bis 31. December 1874 und über Vertheilung des bis 31. Dezember 1868 angesammelten Reservefonds, ev. Declaration dieses am 18. Januar d. J. gefaßten Beschlusses, sowie Aufnahme des betreffenden notariellen Actes.

Thorn, im Februar 1869.
Der persönlich haftende Gesellschafter
Gustav Prowe.

Ein junges Mädchen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wünscht von gleich oder auch später eine Stelle als Ladenmädchen oder zur Hülfe in der Wirthschaft, gleichviel in welcher Stadt; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Oberschlesische Steinkohlen.

Den vielfach an uns ergehenden Anfragen wegen Kohlenkäufen zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir dem Kaufmann Herrn **E. Sachs** in Kattowitz nach wie vor den Verkauf der Kohlen aus den

Gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlengruben Eugeniensglück, Carlshoffnung, Hugozwang und Gottessegen übertragen haben.

Wir ersuchen wegen Ankaufs quäst. Kohlen ausschließlich mit Herrn **E. Sachs** in **Kattowitz** zu unterhandeln.

Carlshof bei Tarnowitz O/S.

Die Gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'sche Güter-Direction.

Ficinus.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle mich zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung reellster und pünktlichster Bedienung.
Kattowitz O/S. **E. Sachs.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Holsatia,	Mittwoch,	17. Febr.	Morgens.	**Westphalia**	Mittwoch,	10. März	Morgens.
Cimbria,	do.	24. Febr.		**Allemannia**	do.	17. März	
Germania,	do.	3. März		**Hammonia**	do.	24. März	
				Silesia (im Bau).			

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff",

und zwischen **Hamburg — Havana — und New-Orleans,**
auf der Ausreise **Havre**, auf der Rückreise **Southampton** anlaufend,
Teutonia, 1. März, "

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. **Miller's** Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für **vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.
und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Subscription

auf Göthe's sämmtliche Werke.

Die Cotta'sche Buchhandlung bringt in einer **vollständigen, neu durchgesehenen Ausgabe in 3 Bänden**

Göthe's
sämmtliche Werke

zu dem Preise von **Thlr. 3. 15 Sgr.!!!** und zwar erscheinen diese 3 Bände in 15 Lieferungen à **7 Sgr.** Die Ausgabe in groß Octav, auf sauberem, weißem Papier mit zwar compresser doch sehr **deutlicher** Schrift gedruckt, empfiehlt sich sowohl durch ihre Correctheit als durch ihren enorm billigen **Preis** (der Bogen 6 bis 7 Pfennige!)

Ich empfehle diese **billigste** aller Göthe-Ausgaben und nehme Bestellungen darauf entgegen. Die erste Lieferung ist bei mir vorräthig.

Ernst Lambeck.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne geführte Glaser-Geschäft in derselben Weise fortführen werde, zugleich mit der Bitte verbunden, das uns bisher geschenkte Vertrauen, auch auf mich allein übertragen zu wollen. Für gute und reelle Arbeiten wie prompte Bedienung werde stets die größte Sorge tragen.

Hochachtungsvoll
Carl Strombergs Wittwe.

Eine Buchbinderei

in einer lebhaften Kreis- und Gymnasialstadt mit sehr guter Kundschaft ist sofort oder zum 1. April wegen anderer Unternehmungen billig zu übernehmen.
Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Wapnoer Düngergyps,

fein gemahlen, in frischer trockener Waare empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Klee- u. Gras-Sämereien

in allen Arten, sowie alle anderen Sorten Feld-, Wald- und Gemüse-Sämereien in frischer keimfähiger Qualität offerirt zu den billigsten Preisen
C. B. Dietrich.

Täglich frische Milch, à Quart 1 Sgr. bei **Carl Lehmann.**

Dampferexpeditionen.

Nach und von Hull, Newcastle u. Tyne, London, Antwerpen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Kiel, Copenhagen, Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i/Pr. St. Petersburg (Stadt). — Nach und von gedachten Häfen werden **regelmässig wöchentlich** 1 Dampfer, auch nach Bedarf 2 Dampfer expedirt.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Stockfische, feine holländische Heeringe, Neunaugen, Sardinen empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Sperenberger Gypsmehl ab Lager
Wapnoer dito. ab Bahnhof
offerirt **Carl Spiller.**

Auf Drausener Dach- und Gypsrohr, das in diesem Jahre äußerst ergiebig und schön fällt, nehme ich bei billigstem Preise Ordres entgegen.
Carl Spiller.

Kalk, Cement, Nägel, Draht

und alle in das Baumaterialienfach fallende Artikel offerirt
Carl Spiller.

Eine Kellerwohnung, worin ein Victualiengeschäft betrieben wird, ist von jetzt oder zum 1. April zu vermiethen. Altst. Markt 303.

Zwei einzelne Zimmer und eine Familienwohnung ist zu vermiethen.
J. Schlesinger.

Eine Wohnung ist sogleich oder vom 1. April zu vermiethen.
v. Klepacki, Mocker.

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und vom 1. April cr. zu beziehen, Altst. Bäckerstraße 214.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 14. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male wiederholt: **„Heydemann und Sohn."** Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von Hugo Müller und Emil Pohl. Musik von Bial. Fortwährendes Zug- und Kassenstück des Wallner Theaters in Berlin.
Montag, den 15. Februar. Zum ersten Male: **„Die Schuld."** Drama in 5 Akten von Müller.
L. Wölfer.

Es predigen:
Am Sonntag Invocavit den 14. Februar.
In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Hr. Superintendent Markull.
(Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg Vor- und Nachmittags.)
Nachmittags Herr Predigtamts - Kandidat Herford.
Freitag, 19. Februar, Herr Superintendent Markull.
In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe.
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

Das neueste Werk von **Ernst Pitawall:**

Cleopatra, die schöne Zauberin vom Nil,
Aegyptens wunderbarste Königin

Historisch-romantische Erzählung von Ernst Pitawall.

Von den Kapitel-Ueberschriften seien genannt:

Der Reiter in der Wüste. — **Unter den Pyramiden.** — **Ein Cäsar in den Ketten der Liebe.** — **Ein öffentlich Schauspiel am Parthischen Hofe.** — **Der Fechter und der Löwe.** — **Ein Gladiatorenkampf.** — **Ein Bachanal vornehmer Römer.** — **Noch sterbend, großer Cäsar, grüßen wir Dich.** — **Griechische Bachantinnen.** — **Ein Fest beim Lucull.** — **Cleopatra in Rom.** — **Die Ermordung Cäsars.** — **Die Welt- und Riesenschlacht von Actium.** — **Die fliehende Cleopatra.** — **Der Isis geheimnißvoller Priester.** — **Ein Götterschmaus.** — **Die Nattern am wogenden Busen** — **Ein nie besiegter Römer.** — **Der Tod einer Königin!**

Das anziehende und überaus fesselnde Werk: „Cleopatra, die schöne Zauberin vom Nil" erscheint in Lieferungen und ist sein **Preis** für die Abonnenten ein überaus billiger; denn es kostet

jedes Heft nur 4 Sgr.

Hierzu empfängt jeder Abonnent auf Verlangen

als erste Prämie: das schmerzensreiche Kunstblatt	und als **zweite Prämie**; das wunderbar imponirende, hinreißend schöne Kunstblatt
Cleopatras Tod	**Cäsars Ermordung**

gegen die geringe Nachzahlung von je 10 Sgr.

Vorausbezahlungen wolle man nicht leisten; dagegen ist jedes Heft bei der Ablieferung zu bezahlen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Aerztliches Zeugniß.

Die Wirkung der **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons** ist reizmildernd, nach Umständen krampfstillend, vorzüglich aber gelinde auflösend und beruhigend; daher die Anwendung derselben in allen catarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden und daherrührender Heiserkeit, nicht als arzneiliches, sondern als diätisches Mittel mit Recht empfohlen werden kann.

Dr. Kopp, Königl. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizei-Arzt.

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons echt in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. in Thorn bei **L. Sichtau**, in Culm bei **C. Wernicke** und in Gniewkowo bei **J. Friedenthal.**

Das Dominium Kawlarken per Kl. Czyste braucht zum 1. April d. J. einen unverheiratheten älteren militairfreien practisch ausgebildeten Wirthschafter, der gleichzeitig Speicher verwaltet, Bücher und Correspondence führt, gewährt 120 Thaler Gehalt und bittet hierauf Reflect. sich vorläufig brieflich zu melden und Atteste einzusenden.

Großberger und Ihlen-Heeringe

empfehlen billigst
L. Dammann & Kordes.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.